

## Besprechungen

**Świat pogranicza.** [Die Welt der Grenzgebiete.] Hrsg. von Miroslaw Nagielski, Andrzej Rachuba und Sławomir Górczyński. Wydawnictwo DiG. Warszawa 2003. 318 S.

Der vorliegende Sammelband ist, was aus seinem Titel nicht hervorgeht, eine Festschrift für Tadeusz Wasilewski (geb. 1933 in Wilna), eine der interessantesten Persönlichkeiten im Milieu der Warschauer Historiker. Die Tatsache, daß der Geehrte Schüler von Aleksander Gieysztor ist, hatte großen Einfluß auf seine wissenschaftliche Tätigkeit: Anders als in der polnischen Historiographie üblich, konzentrierte sich Wasilewski in seiner Forschung niemals nur auf eine Epoche. Er ist hochgeschätzt sowohl als Kenner der Geschichte des Byzantinischen Reichs und der Länder auf der Balkanhalbinsel als auch als kompetenter Forscher der Anfänge Polens und vor allem des Großherzogtums Litauen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Diese Breite der wissenschaftlichen Interessen Wasilewskis spiegeln die *Tabula Gratulatoria* und das Verzeichnis der Autoren des Bandes wider. Was seine Biographie anbelangt, sollte man auch seine diplomatische Tätigkeit – als polnischer Botschafter in Bulgarien in den Jahren 1991-1995 – erwähnen.

Die im Band veröffentlichten 27 Texte sind von sehr unterschiedlichem Charakter und Umfang, meistens sind sie auf polnisch, in zwei Fällen (Anna Horoškevič, Boris Floria) auf russisch, in einem (Edvardas Gudavičius) auf deutsch publiziert. Von den Hrsg.n wurden sie nicht immer zutreffend in drei Abschnitte gegliedert. Der erste Abschnitt erhielt die Überschrift „Mittelalterliches Europa“ („Średniowieczna Europa“), obwohl die Texte überwiegend die Geschichte Polens und der benachbarten Gebiete betreffen. Eine Ausnahme bildet der Aufsatz von Grzegorz Rostkowski über die dynastischen Beziehungen zwischen der Kiever Rus' und Byzanz im 11. Jh. Eine zweite Gruppe von Texten wurde unter „Großherzogtum Litauen“ („Wielkie Księstwo Litewskie“) zusammengefaßt, doch hätten einige Beiträge wohl eher in den dritten Abschnitt – „Respublica der beiden Nationen“ („Rzeczpospolita Obojga Narodów“) – gehört. In dieser letzten Gruppe finden sich wiederum zwei sehr interessante Essays, die thematisch überhaupt nicht passen, nämlich einer der letzten Texte des vor kurzem gestorbenen Antoni Mączak über die Grenzen zwischen Klientelismus und Korruption, meistens auf Beispiele aus dem 20. Jh. gestützt, und von Janusz Tazbir über die Wahrnehmung Nikolai Gogols in der polnischen Gesellschaft am Beispiel seiner Jubiläen. Dennoch ist zu unterstreichen, daß alle im Band versammelten Aufsätze ein interessantes Bild der von den Freunden und Schülern Wasilewskis und in seinen Interessengebieten betriebenen Forschungen geben. Einerseits werden die großen Diskussionsthemen der polnischen (und nicht nur der polnischen) Geschichtsschreibung fortgeführt, wie von Henryk Samsonowicz in dessen Beitrag über die polnischen Territorien im 9. Jh., vor der Entstehung des piastischen Staates, und die Differenz zwischen „Stammes-“ und „Staatsorganisation“; von Jan Tyszkiewicz wird der Umfang des Stammesterritoriums der Jatwägen behandelt; von Edvardas Gudavičius die Rolle der Landesfürsten in der Entwicklung der litauischen Staatlichkeit (im Kontext seiner früheren Diskussion mit Henryk Łowmiański); von Henryk Lulewicz die Diskussion über die sog. Botschaft des Metropoliten Mizael an Papst Sixtus IV. aus dem Jahre 1476 als Zeugnis der Unionstendenzen in der orthodoxen Kirche, oder von Wiesław Majewski der sog. „Verrat“ Janusz Radziwiłłs (1655). Andererseits erhalten wir neue Beiträge zu wichtigen Fragen, wie bei Roman Michałowski (zum „Akt von Gnesen“), Feliks Kiryk (über die Anfänge der Städte in Kleinpolen und Ruthenien), Wojciech Fałkowski (zum ersten Sejm in der Regierungszeit Kasimirs des Jagiellonen 1447 und zur Erneuerung der polnisch-litauischen Personalunion), Anna Horoškevič (zur Eroberung Polocks durch Ivan Groznyj und zur Flucht Andrej Kurbskijs nach

Litauen), oder in zwei Aufsätzen über den Krieg zwischen Polen-Litauen und Rußland in den 60er Jahren des 17. Jhs (von Krzysztof Kossarzewski und Mirosław Nagielski).

Daneben stehen Beiträge, die interessante neue Fragestellungen präsentieren. Hierzu zählen die Texte von Jarosław Zawadzki über die Karriereöglichkeiten und überhaupt die Stellung taubstummer Adelige im frühneuzeitlichen Polen-Litauen am Beispiel Stanisław Kiszkas; von Andrzej B. Zakrzewski über die Gerichtsbarkeit in dem von Russen okkupierten Großherzogtum Litauen in der Mitte des 17. Jhs.; von Andrzej Rachuba über die Mobilienverzeichnisse der litauischen Soldaten vom Ende des 17. Jhs.; von Jarema Maciszewski über die Pläne aus dem Jahr 1607, Sigismund III. Vasa zu entthronen; von Jan Seredyka über die Konflikte zwischen polnischen und litauischen Marschällen nach der Lubliner Union und von Teresa Zielińska über die öffentlichen Karrieren der Dienstleute der polnischen Magnaten. In einer anderen Gruppe von Beiträgen werden interessante Quellenbestände vorgestellt, so in den Aufsätzen von Marcei Kosman (zur quellenkundlichen Charakteristik der Berichte der Wilnaer Bischöfe), Boris Floria (zur Politik Johann Sobieskis in den Jahren 1667-1672 im Licht russischer Quellen), Sławomir Górzynski (über die Dokumentation der Naturalisierung von Polen in Frankreich im 17.-18. Jh.) und Zofia Zielińska (zu den Briefen Branickis an Potemkin aus den Jahren 1788-1789). Den Band ergänzen drei Texte bekannter polnischer Kunsthistoriker (Mariusz Karpowicz, Juliusz A. Chrościcki und des leider schon verstorbenen Adam Miłobędzki), die auf die engen Kontakte Wasilewskis auch zur Kunstgeschichte hindeuten.

Alle Texte plazieren sich in der ostmitteleuropäischen „Welt der Grenzgebiete“, nicht nur im geographischen Sinne. Diese Welt symbolisiert im Band wiederholt das graphische Motiv der Annakirche in Wilna, eines der m.E. schönsten gotischen Gebäude in Europa.

Thorn/Toruń

Bogusław Dybaś

**Die „Blüte“ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert.** (DHI Warschau, Quellen und Studien, Bd. 14.) Hrsg. von Marc Löwener. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2004. VI, 352 S. (€ 60,-.)

Schon die auffällige Häufung rühmender Epitheta für die Oberhäupter der Staaten des östlichen Europa im 14. Jh. fordert heraus: Es begegnen Kasimir der Große in Polen, Ludwig der Große von Anjou in Ungarn und Polen, dazu Zar Stefan Dušan in Serbien und Kaiser Karl IV. in Böhmen, denen man das Attribut des „Großen“ ohne Zögern zuerkennen würde. Hinzu kommen die (noch erfolgreich) expandierenden Staatswesen Preußens, Litauens, des Moskauer Fürstentums und Brandenburgs, womit auf den ersten Blick mehr als gerechtfertigt erscheint, von einer „Blüte“ der Staaten gerade in diesem Teil Europas während des 14. Jhs zu sprechen. (Zu ergänzen wäre Herzog Rudolf „der Stifter“ von Österreich). Es spricht für den Mut des Hrsg.s, diese Metapher von der Blütezeit, die ja eine These beinhaltet, auf den Prüfstand zu stellen. Dies geschieht nicht allein durch Porträts der genannten Länder, sondern auch durch systematische Anläufe, die sich mit dem Raumverständnis östliches Europa vs. Gesamteuropa auseinandersetzen, mit dem internationalen Phänomen der „Intellektuellen“ und den Rahmenbedingungen herrschaftlicher Politik in Ostmitteleuropa. Das Resultat dürfte für einige Zeit die maßgeblichen Antworten auf die gestellte Frage nach der „Blüte“ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jh. liefern.

Welche Antworten werden gegeben? Zunächst einmal fällt auf, daß die gesamteuropäisch angelegten Beiträge nicht weiterführen. Christian Lübke („Mitteleuropa, Ostmitteleuropa, östliches Europa: Wahrnehmung und frühe Strukturen eines Raumes“, S. 15-43) beschäftigt sich vornehmlich mit den Kriterien der innereuropäischen Abgrenzung, ohne auf die Oberthematik zu sprechen zu kommen. Michael Borgolte („Europäische Geschichten. Modelle und Aufgaben vergleichender Historiographie“, S. 303-328) stellt im Hauptteil zwei Konzeptionen vergleichender Geschichtsschreibung vor, die sich nicht auf das östliche Europa beziehen. Marian D y g o („West-Ost-Gefälle? Krise und Blüte in Europa